

Micha

Von Terrormopf

Kapitel 25: Vertrauen

Sooo =)

Ich habe es doch geschafft das Kapitel rechtzeitig fertig zu bekommen und das für nächste Woche auch =D

Danke für die Kommentare und ich werde mich bemühe sie dieses Mal zu beantworten. Joa und die Klausuren... Reden wir nicht drüber uû

Aber nun viel Spaß mit dem Kapitel =)

„Gero?“ Überrascht seinen Freund vor der Tür stehen zu sehen, öffnete er diese ganz und fragte lächelnd: „Was machst du hier, ich dachte du wolltest mit Ella... reden?“ Irgendetwas stimmte nicht. Er war blass.

„Kann ich reinkommen?“ Er atmete flach, als wäre er gerannt und er vermied jeglichen Blickkontakt zu Micha.

„Natürlich.“ Er machte den Weg frei und schloss etwas verwirrt die Tür hinter ihm.

„Was ist los?“, fragte er und tat besorgt einen Schritt auf Gero zu, versuchend aus seiner Mimik zu lesen. Doch dieser wandte schnell sein Gesicht von Micha ab und murmelte: „Ich muss mit dir reden.“

„Du musst... mit mir...?“ Micha errötete leicht, was sollte das nun wieder heißen? Unschlüssig stand er da und starrte Gero an, immer noch hoffend einen Blick auf dessen Gesicht zu erhaschen.

„Können wir hier irgendwohin, wo uns niemand stört?“ Mit diesen Worten sah er sich leicht argwöhnisch um, als erwartete er Paparazzi oder etwas in der Art.

„Ungestört?“, wiederholte Micha und tat noch einen Schritt auf Gero zu. „Gero, was...?“

„Starr mich nicht so an und hör auf mir dauernd alles nachzuschwätzen, Idiot! Ich hab dich was gefragt!“, brauste Gero auf und funkelte ihn im nächsten Moment an. Doch nur einen Augenblick später änderte sich sein Blick und er wandte den Kopf schnell wieder von ihm ab. Micha konnte nicht sagen, was für einen Ausdruck das Gesicht seines Gegenübers genau gehabt hatte, aber er bedeutete nichts Gutes. So entschuldigte er sich und sagte: „Wir können in mein Zimmer gehen, meine Eltern werden uns dort nicht stören, keine Sorge.“

„Gut, wo ist dein Zimmer?“ Natürlich, Gero war noch nie bei ihm zu Hause gewesen.

„Einfach die Treppen ganz nach oben, die Tür zu meinem Zimmer ist offen“, lächelte Micha und folgte Gero die beiden Treppen, die in den zweiten Stock führten, hinauf.

Hinter ihnen schloss er die Tür, drehte sich zu Gero um und fragte, unsicher lächelnd: „Also, worüber willst du mit mir sprechen?“

Er schwieg.

Warum sprach er nicht? Warum stand er nur da und besah sich die Bücher in Michas Regal, obwohl er hergekommen war, um mit ihm zu reden? Nachdenklich ließ sich Micha auf sein Sofa gegenüber dem Regal sinken und fragte vorsichtig: „Gero? Was ist mit dir? Ich fange langsam an mir Sorgen zu machen.“

Er antwortete nicht. Stand mit dem Rücken zu ihm und bewegte sich keinen Millimeter.

„Gero?“ Micha war kurz davor aufzustehen und ihn anzustupsen, da drehte er sich um, ein falsches Lachen auf den Lippen und sagte: „Entschuldige, ich war in Gedanken.“

„Ist OK.“ Auch er lächelte gezwungen und beobachtete, wie Gero sich neben ihn setzte. Besorgt sah er zu ihm. Erst jetzt bemerkte Micha wie blass er wirklich war und kleine Schweißperlen glänzten auf seiner Stirn. Die Ellenbogen hatte er auf seinen Knien abgestützt, die Hände gefaltet und nach vorne gebeugt die Stirn darauf gelegt. Nun schloss er die Augen und atmete tief durch.

„Nun sprich doch endlich!“, drängte Micha ihn. Er glaubte Gero noch nie so bedrückt gesehen zu haben. „Herrgott, was ist los?“ Er hatte in der Panik, die in ihm aufflammte, Geros Arm ergriffen und krallte seine Finger in die Muskeln, des Älteren, als könnte er ihn so zum Reden bringen.

„Sie...“, begann dieser schließlich, brach jedoch sofort wieder ab um die Finger in seine Haare zu krallen, ausdruckslos auf den Boden zwischen seinen Füßen zu starren und die Kiefer aufeinander zu pressen. Micha spürte, wie die Muskeln in Geros Arm sich verkrampften und lockerte seinen Griff etwas.

„Sie? Meinst du Ella? Also hat es mit ihr zu tun? Was ist es, sag schon!“, drängte er. Ihm fiel erst jetzt auf, wie stark Gero nach Rauch roch. Hatte er nicht aufgehört? „Gero!“, rief er und endlich sah Gero zu ihm, mit unklarem Blick.

„Ich...“ Waren Subjekte nun die einzigen Satzteile, die er aussprechen konnte? Micha wusste nicht recht mit dieser Situation umzugehen, so fuhr er fort Gero besorgt anzusehen.

„Sie ist schwanger.“ Seine Stimme hallte seltsam fremd in Michas Ohren wieder. Schwanger?

„Von wem?“ Es war die erste Frage die ihm in den Sinn kam. Die Hände hatte er nun ganz von Geros Oberarm genommen und sie in seinen Schoß gelegt. Der Gefragte rührte sich nicht, sondern entgegnete ruhig: „Von wem außer mir, du Depp?“

„Und wie- wie konnte das passieren?“ Die zweite Frage. Genauso rüde wie die erste.

„Na wie wohl? Vom Küssen wohl kaum!“, brüllte Gero ihn nun an und begann an seinen roten Haaren zu ziehen. Micha achtete nicht auf die harschen Worte, sondern sagte: „Du weißt, wie ich es gemeint habe.“

„Sie hat irgendwann ihre Pille vergessen.“

„Vergessen? Und dann hat sie trotzdem mit dir geschlafen?“ Ella war doch sonst verantwortungsbewusst, wie konnte das also sein?

„Oder sie hat sie zu spät genommen, oder fast zu spät, aber auf jeden Fall so, dass sie jetzt schwanger ist!“ Er ballte die Hände zu Fäusten und verzog das Gesicht. „Scheiße, ich brauch 'ne Kippe!“

„Hattest du nicht aufgehört?“, fragte Micha nüchtern, deutete aber dennoch auf die Balkontür, damit Gero wusste, dass er nicht nach unten laufen musste. Der Geruch nach Rauch war also doch keine Einbildung gewesen und demnach hatte Gero auch Zigaretten dabei.

„Halt die Fresse, auf Moralpredigten kann ich jetzt definitiv verzichten!“ Er öffnete die Tür und ein kalter Wind schlug ihnen entgegen. „Leih mir 'ne Jacke!“, forderte er und wartete, die unangezündete Zigarette schon im Mund, darauf, dass Micha ihm eine gab.

„Scheiße, was für 'ne Größe hast'n du? Zwergengröße für Liliputaner oder was?“ Trotz der Beschwerden zwängte er sich in Michas Jacke und ging dann hinaus. Auch Micha hatte sich noch etwas übergezogen und folgte Gero nun.

Er zündete sich die Zigarette an, inhalierte genüsslich den Rauch und stieß ihn dann wieder aus, während er sich gegen das Geländer lehnte. Nun sah er schon etwas entspannter aus, bis Micha ihn nervös fragte: „Und was macht sie mit dem Kind? Behalten, oder...?“

Gero hatte gerade einen erneuten Zug genommen und musste angesichts dieser Frage allerdings schrecklich husten. Als er sich endlich wieder halbwegs beruhigt hatte, vervollständigte er die Frage: „Abtreiben?“

Micha nickte bedrückt.

„Nein, das lasse ich nicht zu! Schließlich ist es auch mein Kind! Und wenn es dann zur Welt kommt, soll es auch in geregelten Verhältnissen aufwachsen, das heißt, dass ich Ella heiraten werde; und ich werde...“

„Aber es ist nicht deine Entscheidung“, unterbrach Micha ihn. „Wollte sie es denn behalten?“

„Ich... ich weiß es nicht“, gab er zu und sah bekümmert auf seine Füße. „Wir haben noch gar nicht über so etwas geredet, sie hat mir nur gesagt, dass sie schwanger ist.“

„Ist sie sich denn wirklich sicher? War sie schon beim Frauenarzt? War der Schwangerschaftstest wirklich eindeutig?“, fragte Micha, sich innerlich dazu bereit machend, Gero aufzuhalten, falls dieser sich plötzlich umdrehen sollte, um zu springen, sie waren immerhin im zweiten Stock, wenn er Glück hatte, brach er sich gleich das Genick.

Doch nichts dergleichen geschah, sondern Gero sah ihn mit großen Augen an und sagte: „Ich weiß nicht, ob sie das gemacht hat.“ Perplex schüttelte der Blonde den Kopf und erkundigte sich: „Du weißt es nicht? Aber... du wirst sie doch wohl gefragt haben, was sie zu dieser Annahme gebracht hat?“

„Sie ist drei Tage überfällig“, antwortete Gero, immer noch mit großen Augen auf Micha sehend.

„Überfällig? Was heißt das?“

„Na ihre Tage, ihre Periode, ihre Menstruation und wie man das noch nennt! Sie ist drei Tage im Verzug!“, blaffte Gero ihn ungeduldig an. Micha jedoch blinzelte ungläubig.

„Und dann hat sie zu dir gesagt, sie sei ganz sicher schwanger?“

„Naja, so hat sie das nicht gesagt...“

„Wie dann?“

„Sie sagte, dass sie glaube schwanger zu sein, weil sie schon drei Tage überfällig sei.“ Micha schwieg daraufhin. Er ließ sich in den Plastikstuhl fallen, den er hier oben stehen hatte und sagte nichts.

„Was ist los, Micha?“

„Das heißt, sie weiß noch nicht einmal selbst, ob sie wirklich schwanger ist. Gero, vielleicht ist sie auch nicht schwanger.“ Er atmete auf, schon fast sicher, dass er Recht hatte, doch Gero durchschnitt seine Erleichterung: „Aber vielleicht ist sie es doch. Und was dann? Wie stehen die Chancen, dass sie es ist, oder dass sie es nicht ist? Was hat

die größere Wahrscheinlichkeit?“

Er hatte Recht.

Es gab keine Garantie dafür, dass Ella nicht schwanger war.

„Und warum macht sie dann keinen Schwangerschaftstest?“, fragte er schließlich. Gero zuckte die Achseln und entgegnete: „Vielleicht hat sie Angst.“

„Dann musst du ihr beistehen! Du sagst, du willst sie heiraten, wenn sie dein Kind erwartet, um dem Kind eine Zukunft zu garantieren, dann musst du dich jetzt um sie kümmern. Wenn es dir schon so Angst und Bange bei dem Gedanken wird, dann frag dich nur mal, wie es ihr dabei geht! Sie ist diejenige, in deren Körper Leben entsteht, die darüber entscheidet, ob dieses Kind leben soll oder nicht. Und wenn sie herausfindet, ob es wirklich so ist, dann braucht sie jemanden, der sie in den Arm nimmt und ihr sagt, dass alles gut wird.“ Micha hörte auf zu reden. Was hätte er auch noch sagen sollen?

Gero war am Geländer heruntergerutscht und saß zusammengekauert auf den kalten Steinfliesen. Er zitterte, ob vor Kälte konnte Micha beim besten Willen nicht sagen.

„Aber wie soll ich ihr Kraft geben, wenn ich selbst solche Angst habe?“ Seine Stimme war kaum mehr als ein Flüstern gewesen und dennoch hatte Micha ihn gut verstanden.

Es war das erste Mal, dass er Gero ernsthaft sagen hörte, er habe Angst. Aber war das nicht nur natürlich? Er war immerhin erst zwanzig Jahre alt und hatte noch nicht einmal mit seinem Studium begonnen, jetzt Vater zu werden würde seine gesamte Lebensplanung über den Haufen werfen.

Es war ein erbärmliches Bild, das er abgab, dort, zusammengekauert auf den Fliesen, zitternd.

„Komm wieder mit rein, es ist kalt.“ Micha streckte ihm die Hand hin und nach einigen Sekunden des Zögerns ergriff Gero sie und folgte Micha mit gesenktem Kopf hinein, wo er die Jacke des Jüngeren gleich auszog.

„Was hast du ihr gesagt, als sie es dir erzählt hat?“, erkundigte sich Micha, als er sich wieder auf das Sofa setzte. Sein Blick ruhte auf seiner Jacke, die Gero achtlos hatte auf den Boden fallen lassen. Er hatte das Bedürfnis sie zu verräumen. Doch zwang er sich sitzen zu bleiben. Nur weil er etwas tun wollte, um sich abzulenken, konnte er jetzt nicht anfangen Unruhe zu verbreiten.

„Nichts“, antwortete Gero, sich auf den Boden ihm gegenüber setzend, den Rücken an das Regal gelehnt.

„Nichts?“, wiederholte Micha erschrocken. „Du kannst doch nicht nichts zu ihr gesagt haben, du hast doch mit ihr gesprochen?“

„Ich konnte nicht, verdammt!“ Seine Stimme war wieder lauter geworden. Micha verlagerte sein Gewicht unruhig und erwiderte: „Was hast du dann getan?“

„Ich habe neben ihr gesessen und auf das Wasserglas gestarrt, das sie mir gegeben hat.“

„Du bist grausam“, stellte Micha fest und krallte die Finger in den Stoff seiner Hose.

„Und was ist mit ihr? Ich wollte Schluss machen, verdammt! Ich hab endlich den Mut aufgebracht mit ihr zu reden und dann sagt sie mir das!“, brüllte er wütend.

„Und jetzt schiebst du es auf sie?“ Er vermied es Gero anzusehen, denn er war so unendlich von ihm enttäuscht. Er hatte nicht geglaubt, dass Gero so unsicher war.

Er hatte angenommen, dass Gero mutig war und niemals Angst vor irgendetwas hatte, mehr wie ein Held aus Sagen und Legenden, er hatte Gero immer als Drachentöter gesehen. Und nun nahm Gero selbst ihm diese Illusion.

„Du bist so feige“, flüsterte er, auf seine Knie starrend.

„Erst sagst du ich sei grausam und jetzt auch noch feige? Du solltest verdammt noch mal aufpassen, was du sagst!“ Gero war aufgesprungen und funkelte Micha wutentbrannt an. Dieser jedoch blieb ruhig und sprach leise weiter: „Aber es ist die Wahrheit. Sie hat es dir gesagt; denkst du, es war leicht für sie, dir das zu beichten? Sie hat auf tröstende Worte gehofft, auf eine Umarmung, auf einen Kuss! Sie wollte, dass du ihr beistehst, ihr Geleit gewährst! Und was machst du? Sagst einfach nichts zu ihr! Gar nichts! Siehst sie nicht einmal an!“ Er war doch ins Brüllen verfallen und war ebenfalls aufgestanden, die Hände zu Fäusten geballt. „Hast du denn überhaupt einmal daran gedacht, wie sie sich fühlt? Weißt du, ob sie gelächelt, oder geweint hat? Und nun sitzt du hier und sagst, sie sei grausam, weil sie in ihrer Angst und Unsicherheit zu dir gekommen ist? Woher sollte sie wissen, dass du eure Beziehung beenden wolltest? Woher? Du lässt sie einfach allein! Du hast kein Recht sie grausam zu nennen!“ Noch nie im Leben war er so wütend gewesen, wie er es in diesem Augenblick war. „Du bist so ein riesen Arschloch!“

„Wahrscheinlich hast du damit sogar Recht.“ Er ließ sich wieder auf den Boden nieder. „Ich bin wahrscheinlich das Allerletzte. Aber was soll ich tun?“ Und in dem Augenblick sah er Micha an, wie er ihn noch nie zuvor gesehen hatte. In seinen Augen spiegelten sich Angst und Verzweiflung wieder, nicht wie sonst Zorn oder Sarkasmus. Micha setzte sich ebenfalls wieder und hörte ihn weiter an: „Ich weiß doch selbst nicht, was ich tun soll. Ich bin doch selbst so hilflos, was bringt es denn, wenn ihre und meine Verlorenheit aufeinanderprallen? Herrgott, ich bin wirklich nutzlos! Alles was ich tun kann, ist hier zu sitzen und mich bei dir auszuheulen!“

„Stimmt“, seufzte der Blonde schließlich und spürte den verdutzten Blick Geros auf sich ruhen, bis dieser wieder aufbraute: „Was soll das denn jetzt heißen, Micha? Du solltest mir jetzt eigentlich widersprechen und sagen, dass das alles ganz normal ist!“

„Aber wenn das, was du sagst, doch wahr ist?“ Gero seufzte auf diese Antwort hin.

„Gib mir wenigstens noch ein paar Minuten.“ Micha nickte.

Höhö, na, wer hat's erwartet?

Nun, bis spätestens nächsten Samstag, lG, Terrormopf :]